Der Kanzler im Hauptausschuß.

Staatssekretär Kühlmann zur Auslandspolitik.

Berlin, 28. September.

Heute vormittag begann der Hauptausschuß des Reichstags die Beratungen über die auswärtige Politik. Der Andrang von Abgeordneten und Regierungsvertretern zur Sitzung war so stark, wie wohl noch nie zuvor. Fast alle Staatssekretäre waren erschienen.

Reichskanzler Dr. Michaelis

nahm alsbald das Wort und begann mit warmen Dankesworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einheitlichkeit und Übereinstimmung der politischen Führung bei uns und unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Vierbundsmächte. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Preßhetzer nicht gestört werden könnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf

die Lage in den feindlichen Ländern,

zeigte, wie in Frankreich und Italien die Schwierigkeiten zunehmen, wie in Rußland niemand vorhanden ist, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Entente-Einflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt in Deutschland läßt die britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in den weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzufachseln. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinsatz der Union ruhig und zuversichtlich entgegen.

Papstnote und Kriegsziele.

Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben konnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung wie die Papstnote die Lösung so wichtiger Fragen, die in unlösbarem Zusammenhange mit dem ganzen bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Mit Eingehen auf Einzelheiten wären wir dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen, im Gegenteil, die Überzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung anzunehmen, hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt.

Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung klar feststellen, von dem wir uns nicht abdrängen lassen werden, daß ich es zurzeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen.

Zum Schlusse wandte sich der Reichskanzler gegen die Wilsonsche Antwort auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. So wenig wie die Wilson-Note wird irgendein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, so lange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

Staatssekretär Dr. Kühlmann

erklärte zunächst, die von französischen Blättern stammende Meldung, es existiere eine besondere deutsche Note über Belgien, sei eine der dreistesten Erfindungen, es sei kein Wort wahr daran. Auf Asquiths letzte Rede will der Staatssekretär nicht eingehen, solange ihr genauer Wortlaut nicht vorliegt. Dem Papste zollt der Redner uneingeschränkte Anerkennung für seine Friedensbemühungen. Die Antwort an den Papst bedeutet einen Merkstein für unsere innere Entwicklung. Ist sie doch das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments, das hier zum ersten Male versucht worden ist. In solcher Intimität ist das Zusammenarbeiten, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, selbst in rein parlamentarischen Ländern niemals versucht worden. Im Ausland wird häufig mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Das ist heute ganz bestimmt eine Legende. Ebenso falsch sind die Behauptungen, als beständen innerhalb der Regierung auseinandergehende Auffassungen oder zwischen der Reichsleitung und den Heerführern. Alle Stellen arbeiten täglich und stündlich

in voller Harmonie

zusammen. Die deutsche Politik schöpft aus dem Bewußtsein ihrer vollkommenen Einigkeit mit dem deutschen Parlament und dem deutschen Volke die Kraft, mit Ruhe, Würde und Zielbewußtsein die Wege zu gehen, die für die Größe und die Entwicklung Deutschlands nötig sind. Der Papst verkündet den Frieden auf Erden. Doch auch heute noch gilt das Wort: der Friede denen, die guten Willens sind! Der tiefste Grundgedanke der deutschen Note war, dem Heiligen Vater behilflich zu sein, diejenige Atmosphäre zu schaffen, welche überhaupt für eine fruchtbare Besprechung der zahlreichen, die Völker trennenden Streitfragen unbedingt nötig ist. Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas noch einmal an den Scheideweg gestellt.

Noch einmal vor dem entscheidungsschweren Winterfeldzug

ist ihnen die Möglichkeit gegeben, zwar aus tiefen Wunden blutend, aber mit blankem Schilde den Wiederaufbau Europas zu beginnen. An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben. Ein einiges Deutschland kann nicht geschlagen werden. So steht denn das deutsche Volk in dieser entscheidungsvollen Schicksalsstunde stark, aber still, mächtig, aber gemäßigt, bereit zum Kampfe wie nur je, aber auch bereit, mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden.

Über Belgien ist noch nichts beschlossen.

Der Reichskanzler erklärte dann noch ausdrücklich, die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung **bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei**, und daß nach einer ziemlich weit verbreiteten Auffassung die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedenserörterungen preisgegeben haben sollte, **ist unzutreffend. Ich stelle fest: die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.**

Staatssekretär v. Kühlmann antwortete auf eine Anfrage, der bekannte Artikel in den „Münchener Neuest. Nachr." sei eine Redaktionsarbeit gewesen, für die die Reichsleitung eine Verantwortung nicht übernehmen kann. Seine Verbreitung durch W. T. B. sei ohne Kenntnis des Reichskanzlers oder einer anderen leitenden Reichsstelle erfolgt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Gegen die überhohen Preise für Schuhreparaturen,** die vielfach gefordert werden, wendet sich die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise. Die Kommission will in allen ihr bekannt werdenden Fällen einschreiten und bittet das Publikum, alle Fälle anzuzeigen, in denen übermäßige Preise für Schuhreparaturen gefordert werden.

* **Papiererersparnis.** Im Interesse der Ersparnis an Papier ist die Beifügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art zu Zeitungen und Zeitschriften verboten und angeordnet worden, daß Extrablätter nur in Vierteilgröße der Zeitung herausgegeben werden dürfen.

* **Meldepflicht für gewerblichen Kohlenverbrauch.** Wie im Juli und September fordert der Reichskohlenkommissar durch Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 25. September 1917 die Ausfüllung von Meldekarten auch in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober von allen gewerblichen Verbrauchern mit einem Monatsbedarf von mehr als 10 Tonnen (gleich 20 Zentner).

* **Höchstpreise gelten auch für die Rüstungsindustrie.** Wie die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts mitteilt, ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die amtlich festgesetzten Höchstpreise nicht für die Einkäufe zur Versorgung der Rüstungsarbeiter und der Schwerarbeiter überhaupt Geltung hätten. Besonders machen Einkäufer, die unter Überschreitung der Höchstpreise Waren an die Schwerindustrie abzusetzen suchen, im Fall einer Strafverfolgung diesen Einwand geltend. Soweit nicht besonders behördliche Ausnahmebestimmungen für den Einzelfall getroffen sind, ist diese Ansicht durchaus irrig. Sowohl die reichsgesetzlichen Höchstpreise wie die Höchstpreise, die von einzelnen Gemeinden oder Bezirksstellen auf Grund des Höchstpreisgesetzes erlassen sind, haben ausnahmslos für alle Verkäufe und Einkäufe, also auch für die Einkäufe durch die Rüstungsindustrie, Geltung.

Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du jetzt jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Wichtige bei Aufbewahrung der Kartoffelvorräte zu beobachtende Ratschläge.

Von einem alten Landmann.

1. Größere Kartoffelvorräte möglichst nicht in Kellern, sondern in Mieten aufbewahren. Auch kleinere Wirtschaften sollten möglichst ihre Kartoffeln nur in geringeren Mengen in Haus- oder Scheunenkellern einlagern, soviel sie für Hauswirtschaft brauchen. Lieber öfter frische Mengen aus der Miete einholen.
2. Kartoffeln am Lagerort gehörig vor Frost aber auch vor zu großer Wärme schützen.

Aufbewahrung in Mieten.

3. Darauf achten, daß Mieten nicht in Richtung von Nord nach Süd sondern von Ost nach West angelegt werden.
4. Vor dem Aufschütten der Kartoffeln in Tiefe einer Ackerfurche und in einer Breite von ca. 1,80—2,00 Meter ausachern. Das hierbei erhaltene Erdreich umschaufeln und dann zum erstmaligen Zudecken, sogenannten „Schwarzmachen" verwenden.
5. Kartoffeln in Mieten nicht höher als 1—1,30 Meter schichten.
6. Den First der Miete mit Stroh abdecken, aber der Ausdunstung wegen, nicht gleich mit Erde schließen.
7. Mieten, je nach der Witterung, bei normalen Verhältnissen also Ende Oktober oder Anfang November ca. 2½—3 Fuß mit Erde bedecken. Darüber Kartoffelkraut breiten.
8. Nachdem alle Mieten die Erd-Winterdecke erhalten, ist überall als Schlußdecke schon des im Frühjahr leichteren Abdeckens wegen (weil unter dem Kartoffelkraut gewöhnlich das Erdreich nicht ausfriert), mit Kartoffelkraut zu bedecken.
9. Alle 10—12 Schritt oben auf dem First der Miete eine 1—1½ Fuß im Quadrat große Oeffnung lassen, und neben dieselbe 3 Düngergabeln voll Mist in Bereitschaft lagern, damit bei eintretendem hellen Frostwetter am Spätnachmittag die Oeffnungen stets wieder geschlossen werden können. Am andern Vormittage bei etwaiger wärmerer Temperatur wieder abdecken.
10. Mindestens wöchentlich 1—2 Mal mit einem Stockthermometer die Innentemperatur der Miete messen. Danach evtl. notwendige Anordnungen treffen. (Luftzutritt schaffen, evt. Zudecke verringern) Bei Auftreten von Nestern und Faulstellen evtl. Auslesen derselben.

Aufbewahrung in Kellern.

11. Kartoffeln in allen Kellern möglichst nicht höher als 60—75 cm schütten.
12. Dauernde sorgliche Beobachtung der Kartoffelvorräte. Oefteres Umschaufeln, wenn nötig Durchlesen der Kartoffeln.
13. Auf rechtzeitiges Zusetzen der Fenster- und Tür- und Lüftenöffnungen mit Dünger, Laub, Stroh etc. ist die allergrößte Sorgfalt zu verwenden. An warmen Wintertagen einige Stunden Vor- und Nachmittag frische Luft in die Keller hereinlassen. Gegen Abend alles wieder schließen.

Die Schulfeier in Naunhof

zu „Hindenburgs" Geburtstag begann am Freitag vormittag 9 Uhr in unserer Schulturnhalle unter der bewährten Leitung unseres Herrn Direktor Schäfer mit Gesang und Gebet des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott!" — Zwei Gedichtsvorträge (von Knaben) deuteten sofort hin auf den großen deutschen Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der dabei als Held und geborner Preuße gekennzeichnet wurde. — Hieran schloß sich die sehr verständliche, und hochinteressante Rede des Herrn Direktor über den Lebensgang des zu feiernden Geburtstagsmannes. Zunächst wurde dabei auf die vielen, bildlichen Hindenburg-Darstellungen, die auch schon den Kindern zum großen Teil bekannt sein dürften, hingewiesen. Sicher erhielten die Schüler und Schülerinnen durch die geschichtlichen Angaben eine lebendige Vorstellung über die Zeit der Geburt, die am 2. Okt. 1847 stattfand als Sohn des Majors von Hindenburg in Posen. Seine Schulbildung empfing er im Kadettenhaus zu Berlin, von wo aus seine Offiziersanstellung erfolgte. Im Kriege 1870—71 bewährte er sich als tapferer Führer, und später wurde er zum Stabsoffizier ernannt, bis er zu seiner jetzt höchsten Stellung gelangte. Neben v. Hindenburgs hoher Begabung ist seine christliche Art des Gemüts, die sich in Bescheidenheit, Opferbereitschaft und Freundlichkeit auszeichnet, recht vorbildlich. Als Beweise dafür wurden z. B. die Rettung eines Dorfes bei Magdeburg aus Wassersnot bekannt gegeben, wie zuletzt auch seine Bitte nicht für sich, sondern für die 7. Kriegsanleihe zu sorgen, wobei der Herr Direktor die Kinder besonders anregte, dieser Bitte nach Kräften zu entsprechen. Zwei Gedichtsvorträge von Mädchen, der Gesang einiger Lieder folgten hierauf und mit Gebet und Choralgesang schloß die erhebende Feier. —d.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, 29. September 9117.

Merkblatt für den 30. September und den 1. Oktober.

Sonnenaufgang	6[50] (6[52])	Monduntergang	5[22] V. (6[24]) V.
Sonnenuntergang	5[38] (5[37])	Mondaufgang	5[42] N. (5[39]) N.

30. September. 1857 Dichter Hermann Sudermann geb. — 1870 Einzug des Generals v. Werder in das 1681 von Ludwig XIV. an demselben Tage geraubte Straßburg.

1. Oktober. 1756 Sieg Friedrichs des Großen bei Lobositz über die Oesterreicher. — 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. — 1914 Mavre-Saint Cathérine fällt als erstes Außenfort Antwerpens.

□ **Himmelserscheinungen im Oktober.** Die Tage werden jetzt schon merklich kürzer. Die Tageslänge nimmt von 11 Stunden 35 Min. am 1. Oktober bis auf 9 Stunden 37 Min. ab. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit am 1. Oktober 6 Uhr 8 Min. und 5 Uhr 43 Min., am 11. Oktober 6 Uhr 25 Min. und 5 Uhr 20 Min., am 21. Oktober 6 Uhr 43 Min. und 4 Uhr 58 Min., am 31. Oktober 7 Uhr 1 Min. und 4 Uhr 37 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang Oktober noch als nahezu volle Scheibe. Er erreicht am 7. abends 11 Uhr das letzte Viertel und verschwindet am 16. morgens 4 Uhr, um wenige Tage darauf wieder als schmale, zunehmende Sichel zu erscheinen. Das erste Viertel haben wir wieder am 23. nachmittags 4 Uhr, und als Vollmond erglänzt unser Trabant am 30. morgens 7 Uhr. — Von den Planeten nimmt die Sichtbarkeitsdauer des Mars immer mehr ab, bis er im letzten Drittel vollkommen verschwindet. Dagegen wird die Venus, die zunächst knapp ½ Stunde zu sehen ist, gegen Ende des Monats bis etwa 1¼ Stunden zu beobachten sein. Der Mars ist in den ersten Morgenstunden bis zu 5½ Stunden zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt von 9 Stunden bis auf 12 Stunden zu. Auch die Sichtbarkeitsdauer des Saturn, der in der zweiten Monatshälfte schon vor Mitternacht aufgeht, nimmt im Laufe des Monats zu und zwar bis zu 7 Stunden. — Mehr und mehr entfaltet sich in dieser Jahreszeit die Schönheit des Fixsternhimmels, dessen größte Pracht wir in den Wintermonaten bewundern können. — Die Witterung des Oktober bringt uns nicht selten den Nachsommer, wenigstens soweit das westliche und mittlere Deutschland in Frage kommt. Im Osten dagegen müssen wir meist schon in den ersten Oktobertagen mit den ersten Nachtfrösten rechnen.

✚ **Naunhof.** In die umfangreiche Totenliste reiht sich der Landsturmmann Bruno Schöne von hier, der nach einer Mitteilung des Arztes ins Lazarett eingeliefert, und an Herzschwäche gestorben ist. Ob der kräftige, im besten Mannesalter stehende Mann infolge Krankheit oder Verwundung geendet hat, ist aus der den Hinterbliebenen gemachten Mitteilung nicht ersichtlich. — Im März dieses Jahres zog er hinaus gegen den Feind, kämpfte in Galizien und fand dabei seinen Tod. Weitab von seinen Lieben und der Heimat, öffnete sich die Gruft zum ewigen Schlaf. Er ruhe in Frieden!

✚ Flugmeister Vizefeldwebel Fritz Kosmahl gefallen! Diese Trauerbotschaft glich einem elektrischen Schlag, der das Herz trifft. Wer hätte ihn nicht gekannt, den stets freundlich-sonnigen Menschen, dem ein besonders herzgewinnendes Wesen zu eigen war. Wir waren ja alle stolz, daß er, als Naunhofer Kind, an der großen Aufgabe im Luftkampf teilnehmen konnte, und wahrlich, er hat seiner Aufgabe alle Ehre gemacht. Das beweisen die hohen Auszeichnungen und seine Beförderung, denn soviel wir unterrichtet sind, stand er wohl vor seiner Ernennung zum „Leutnant". Nun hat auch ihn das unerbittliche Schicksal erreicht; hoch oben in den Lüften wurde er das Opfer des Krieges, ein Bauchschuß vom Gegner raffte das junge Leben dahin. — Trotz seiner Jugend hat der Gefallene viel erlebt. Nachdem beide Eltern gestorben, kam er in die Familie des Herrn Lokalrichter Fleck, dort hatte er auch eine zweite Heimat gefunden. In Liebe und Verehrung hing er an seinen Pflegeeltern, die ihn nunmehr betrauern. Er ruhe in Frieden!

— Sein 50 jähriges Meisterjubiläum begeht am 1. Oktober der Schuhmacher Herr Christian Friedrich Angermann in Naunhof. Er war 31 Jahre Schriftführer der Schuhmacherinnung für Naunhof und Umgebung und ist seit 1871 in Naunhof beheimatet, in welchem Jahre derselbe aus Glauchau hierher kam. Herr Angermann versieht sein Amt als Trichinenbeschauer seit 29 Jahren. Voriges Jahr hat die Gewerbekammer ihn für seine 30 jährige Tätigkeit als Schriftführer der Schuhmacherinnung mit einem Diplom geehrt. Zwei Söhne des Jubilars leben in Naunhof.